

25ten Jahre ebenfalls verboten würde; denn auch auf diese Art würde viel schlechter Qualm weniger die Atmosphäre verdunkeln. (Dampfboot.)

**Warschau.** Schillers Gedichte sind nebst der Lebensbeschreibung des großen Dichters von Augustin Bielowski ins Polnische übersetzt worden.

**Weimar.** Bei uns studirt jetzt Alles die Gedächtniskunst. Ein Däne, Namens Reventlow, hält mnemonische Vorlesungen. Schon ein zweiter Cursus hat begonnen und wird stark besucht. Mittelst dieses methodischen Vergißmeinnicht bannen wir nach Belieben alle Ereignisse der Vor- und Mitwelt in unser Gedächtniß und citiren sie, wie Faust, zum augenblicklichen Erscheinen. Sie müssen uns Rede stehen, ihr Taufzeugniß und ihren Todtenschein produziren. Die Zauberformel ist ein Wort, das, idee= verwandt mit dem heraufzubeschwörenden Gegenstande, aus Buchstaben besteht, die nach einem festen abbrevirenden Schema, die verlangten Jahreszahlen und Monatstage bedeuten. (Es ist ein neues System, worüber Herr Reventlow ein großes Werk geschrieben hat, das nächstens bei Cotta erscheint.) (Conversationsblatt.)

**Wien.** Der bekannte Herzog der Normandie, der angebliche Sohn Ludwigs XVI., der Uhrmacher Nauendorf, befindet sich gegenwärtig mit seiner Familie in Wien. Letztere gedenkt er ehestens nach Ungarn zu schicken. Bekanntlich giebt es hier und dort noch viele Anhänger des alten Königshauses, welche, an die Abstammung dieses Mannes glaubend, den Pseudo=Dauphin mit Geldmitteln zu seinem Fortkommen unterstützen. Der Uhrmacher Nauendorf ist ein pffiffiger Patron, der dabei seine Rechnung findet.

∴ Herr J. G. Seidl hat eine Uebersetzung des von Jean Charles Julien Luce de Lancival nach der Idee und dem Plane des Kaisers Napoleon bearbeiteten Trauerspiels „Hector“ herausgegeben. (Wer etwas Näheres über die Geschichte dieser Tragödie erfahren will, lese den dritten Band von E. M. Dettingers „Ring des Nostradamus“, Leipzig 1838, Otto Wigand.)

∴ Derselbe J. G. Seidl hat auch eine metrische Uebersetzung der in Paris so außerordentlich beifällig aufgenommenen „Lucrèce“ von Ponsard vollendet, die wir den deutschen Bühnen zur Darstellung empfehlen.

∴ Die Verlagshandlung von Pfautsch und Comp. zeigt Folgendes an: »Napoleon als — Dichter. Bei uns erschien: „Hector, Trauerspiel in fünf Aufzügen; nach Napoleons Plane bearbeitet von J. C. J. Luce de Lancival, übersetzt von J. G. Seidl, Supplement zu allen Napoleons=Ausgaben“. Bis dahin ist die Anzeige ganz vernünftig; noch kommt aber ein Anhängsel, aus dem kein Teufel klug werden kann. »Wer nun die deutsche Uebersetzung eines von einem französischen Literaten verfaßten Trauerspiels, welchem nicht etwa ein von Napoleon entworfener Plan, sondern nur ein von ihm als passend bezeichneter Vorwurf zum Grunde liegt, gelesen hat, der kennt also „Napoleon als Dichter“. (Wir müssen bekennen, daß uns ein Wiener Leberknödel doch viel besser als die Wiener Stylistik mundet.)

∴ Vor Kurzem ist hier Herr Dr. Ignaz Teitleles gestorben. Die Literatur hat in ihm einen ihrer unschädlichsten Schwäger verloren.

**Zürich.** Das liebe gute Zürich hat sich schon wieder einmal blamirt. Die Erscheinung eines jüdischen Trödlers hat hier eine Schneider=Empörung hervorgerufen. Die bewaffnete Macht mußte einschreiten und die Bude des Trödlers geschlossen werden. (Armer Tell!)

### Geschwind, was giebt's Altes?

— Karl V. von Frankreich, dem die Geschichte, sie weiß eigentlich selbst nicht warum, den Beinamen des „Weisen“ gegeben, pflegte um elf Uhr zu Mittag und um sieben Uhr zu Nacht zu essen. Während der ganzen Tafel durfte kein Wort gesprochen werden; der Groß=Almosenier mußte der Tischgesellschaft ein Paar Capitel aus einem Erbauungsbuche vorlesen, worüber manches Hoffräulein eingeschlafen sein soll.

— Catharina von Medicis, die Gemahlin Königs Heinrich II. von Frankreich, wird von allen Geschichtsschreibern als ein überaus schönes Weib geschildert, begabt mit den gefährlichsten Reizen des Körpers und des Geistes. Die alten Chronisten wissen nicht genug von ihrem Liebreiz im Entgegenkommen, von dem reichen Wuchse, von dem anmuthstrahlenden Antlitz, von dem vollen weißen Halse zu erzählen. Sie habe oft Spigen um die Schultern getragen und Niemand habe dann vermocht, anderswo hinzusehen, als auf diese prächtige Büste. Catharina von Medicis blieb eine schöne Frau bis ins hohe Alter; noch im Lehnstuhle auf dem Schlosse zu Blois, wo sie, 71 Jahre alt, den Tod erwartet hatte, bewunderte man ihre schönen Hände. Besser als Alles charakterisirt sie folgender